

lueg, so ne Muetter zieht's verständig uf.  
Und wird mi Bürschli meisterlos und meint,  
er feig der Herr im Huns, se hebt sie b'herzt  
der Finger uf und fürcht ihr Biebli nit  
und seit: „Weisch nit, was hinterm Spiegel  
steckt?“

Und 's Biebli folgt und wird e brave Chnab.

Jetzt gehn mer wider wyters um e Huns.  
ZwoerChinder gnueg, doch wo me luegt und luegt,  
schwängt wyt und breit ke Wienechtchindli-  
Baum.

Chumm, weibli chumm, do blybe mer nit lang!  
O Frau, wer het di Muetterherz so g'hilft?  
Verbarm's di nit und gohr's der nit dur d'Seel,  
wie byni Chindli, wie di Fleisch und Bluet  
verwildern, ohni Pfleg und ohni Zucht  
und hungriß by den andre Chinde söhn  
mit ihre breite Kufe, schüch und fremd?  
Und Wy und Kaffi schmeckt dir doch so guet!

Doch lueg im vierte Huns, das Gott erbarm,  
was hängt am grilene Wienechtchindli-Baum?

Biel stachlich Laub, und näume zwische drim  
ne schrumpfig Ppfel, ne bilri Nuf!  
Sie möcht, und het's nit, nimmt ihr Chind uf  
d'Schoß,

und wärmt's am Buesse, lueget's a und briegt.  
Der Engel stüürt im Chindli Thränen i.  
Sel ich nit g'fehlt, s'ich mehr als Marzipan  
und Zudererbli. Gott im Himmel sieh's,  
und het us mengem arme Biebli doch  
e brave Ma und Vogt und Richter gemacht  
und usem Töchterli ne bravi Frau,  
wenn's numme nit an Zucht und Warnig fehlt.

sieh, solche Mutter zieht's verständig auf.  
Und will mein Bürschchen wo den Meister spielen  
und meint sich Herr im Haus, dann hebt sie dreißt  
den Finger auf und fürchtet nicht ihr Kind  
und sagt: „Weißt auch, was hinterm Spiegel  
steckt?“

Das Bürschchen folgt und wird ein braver Knabe.

Jetzt laßt uns weiter gehn zum nächsten Haus.  
Ja, Kinder schon genug! Doch wo man schaut,  
kein Weihnachtsbaum zu sehen weit und breit.

Komm, komm nur fort, da bleiben wir nicht lang!  
O Frau, was kühlt so dein Mutterherz?  
Erbarme dich! Geht dir's nicht durch die Seele,  
wie deine Kinder, wie dein Fleisch und Blut  
verwildern ohne Pfleg' und Zucht  
und hungriß bei den andern Kindern stehn  
in Schmutz und Elend und so schen und fremd?  
Und Wein und Kaffee schmeckt dir doch so gut!

Doch sieh im vierten Haus, du lieber Gott!  
Was hängt dort an dem grünen Weihnachts-  
baum?

Biel stachlich Laub und nur so zwische drim  
ein schrumpflig Aepfchen. Sie möchte gern  
und hat's nicht. Auf den Schoß nimmt sie  
das Kind,

wärmt es am Busen, sieht es an und weint.  
Die Thränen sind Bescherung für das Kind.  
O das ist viel, viel mehr als Marzipan  
und Zudererbli. Gott im Himmel sieh es  
und macht aus manchen armen Zungen doch  
oft brave Männer, Schulzen oft und Richter  
und aus dem Töchterchen ein braves Weib;  
nur daß es nicht an Zucht und Warnung fehlt.

## 95. Von den Vögeln und Blumen.

(Luther.)

(Aus einer Predigt über das Evangelium vom 15. Sonntage nach Trinitatis.)

„Sehet die Vögel unter dem Himmel an 2c.“ Math. 6, 24—34.

Als wollt der Herr sagen: Ihr habt noch nie einen Vogel gesehen mit einer Sichel, der da hätte eingeerntet und in die Scheunen gesammelt, ja die Vögel arbeiten auch nicht wie wir, noch werden sie dennoch ernährt. Damit will aber der Herr nicht, daß wir nicht arbeiten sollen, sondern will uns mit diesem Exempel der Sorg entnehmen. Denn ein Vögelein kann nicht Ackerwerk treiben, wie wir, doch ist es nicht ohne Arbeit, sondern es treibet das, dazu es geschaffen ist, nämlich daß es Junge zeuge, sie ernähre und singe unserm Herrgott ein Liedlein dafür; hätte ihm Gott mehr Arbeit aufgesetzt, so thäte es auch mehr; frühe steht's auf, sehet sich auf einen Zweig und singet den Gesang, den es gelernt hat, und weiß von keiner Speise, sorget auch